

Vor einer neuen Schlacht.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Der Reutervertreter an der britischen Front erwartet erst im nächsten Frühling den großen Entscheidungsschlacht. Reuter geht zu, daß der französisch-britische Vormarsch aufgehalten sei. Die Deutschen ziehen sich zwar noch zurück, aber auf sehr geschickte Weise, und sie besitzen noch große Reserven, die den Vormarsch der Verbündeten hemmen. Die Aufgabe der Verbündeten sei noch keineswegs zu Ende, selbst wenn jetzt ein großer Erfolg gewirkt sei. In Paris dagegen erwartet man in wenigen Tagen den Beginn einer allgemeinen Schlacht vor den Spandenburglinien. Die ganze Situation stehe bereits in Abhängigkeit mit den Deutschen, die mit harten Kräften auf ihrer früheren Siegeslinie ansetzen sind. Die Blätter äußern sich zu dem bevorstehenden Kampf sehr unversichtlich, aber doch zurückhaltend.

Das „Berliner Tagblatt“ will er ahnen haben, daß die alliierten Truppen ihre Angriffe weiterhin ausdehnen und auch im Gebiete zwischen Maas und Mosel neue Angriffe unternommen werden. Die Entente beabsichtigt, in einem richtigen Moment, der kein Rückschlag noch gar nicht erreicht hat, die Entscheidung zu erzwingen.

Der deutsche Generalstabbericht.

Stabes Hauptquartier, 10. September.
Westlicher Kriegsschauplatz
Bei Teilanfällen des Feindes nördlich von Wetzlar und nordöstlich von Speyer blieben kleinere Stabskörper in letzter Hand.

Bei Teilanfällen des Feindes nördlich von Wetzlar und nordöstlich von Speyer blieben kleinere Stabskörper in letzter Hand. Weiter nördlich der Straße von Cambrai sollte der Engländer keine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Courmoulin und Eben. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Courmoulin und südlich der Straße von Cambrai erneut vorrückende Angriffe des Feindes abgewiesen. Teilweise am Dolonwalde südlich der Straße von Cambrai nur mit schwachen feindlichen Erlaubnisabweisungen. Teilweise südlich der Straße von Cambrai nur mit schwachen feindlichen Erlaubnisabweisungen. Teilweise südlich der Straße von Cambrai nur mit schwachen feindlichen Erlaubnisabweisungen.

Der erste Generalquartiermeister Endenborff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. September, abends. Südlich der Straße von Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße von Cambrai Teilanfälle der Franzosen abgewiesen. Teilweise südlich der Straße von Cambrai nur mit schwachen feindlichen Erlaubnisabweisungen.

Dem „Berl. Vol. Anz.“ zufolge waren in den letzten Tagen die Stabskörper von Arras und Hazebrouck beständig deutschen Geschützfeuer ausgesetzt. Die Voraussetzungen für den Frieden. Reuter berichtet aus London: Das ausführende Komitee der nationalen Arbeiterpartei hat Lloyd George eine Entschuldigungsverfälschung angedeihen lassen, die gegen die auf dem Hochverhandlungstisch zu Tisch gebrachten Bedingungen protestiert, daß sofort, nachdem der Feind Frankreich und Belgien geräumt habe, Friedensverhandlungen angeknüpft werden müßten. Das Komitee weist darauf hin, daß dieser Vorschlag weder die nationalen Wünsche Italiens, Rumaniens, Serbiens und Kon-

Feinde und Freunde.

Prinzipalroman von H. Wandowski.
Nachdruck verboten

In dem kleinen, entvölkerten Salon erwartete sie ein Besucher, nur etwas nachlässig aussehender junger Mann in eleganter Vormitagskleidung. Er hatte aus Langeweile bereits die herumliegenden Bücher gemuldet und erhob sich beim Eintreten der schönen Frau so artig, daß ihm das Monatel aus dem Auge fiel.

„Endlich, Stephan! Ein paar Minuten warte ich schon.“

„Wirklich?“

Zu erlos ihm auf den Lebensböden und lächelte ihm. „Weißt du, ich kann dir denn keine Zeit so wichtig sein.“

Er drehte einen Augenblick den schön gezeichneten blonden Schnurrbart und sagte dann mit einem Anflug schlechter Laune: „Ach, was, an was erinnerst du mich da? Ich muß weiter leben, wie ich von einem dieser verdammten Nachrichten weiß herauszuziehen. Muß heute noch einen Bescheid bezahlen, den ich ganz vergessen hatte. Der Herr wurde bereits ganz fertig damit und drohte mit Unannehmlichkeiten.“

„Wieviel ist's denn?“ fragte die kleine Frau leise in rein geschäftlichem Tone.

„Dann war das keine Brieftasche aus rosa Seidenleder hervor, und frante unter allerhand Papieren.“

teneiros noch das Unglück des russischen Volkes berück-sichtigen.

Neue U-Boot-Deute.

Berlin, 9. September. (Amtlich.) Unsere U-Boote verließen im Sperrgebiet des Mittelmeeres 17000 Vortragsstationen Handelsdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Seegefecht zwischen ungleichen Kräften.

Wien, 10. September. Vom Kriegssprekquartier wird amtlich verlautbart: Am 5. September mittags wurde das Torpedoboot Nr. 1, Kommandant Vizeleutnant Hartog, das zwei kleine Minenboote hatte, von zwei Torpedoschiffen von Madua von 9 italienischen Anzügen angegriffen, die Bomben ergebnislos abwarfen. Ein lebhaftes Geschützfeuer unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten 2 italienische Torpedoschiffe, das „Ciro“, in Sicht. Torpedoboot Nr. 1 wendete sogleich in südlichem Kurs gegen den aufstrebenden Feind, um den ungeschützten Minenbootschiffen zu helfen. Die beiden feindlichen Torpedoschiffe wendeten sich gegen die beiden Torpedoschiffe. Ein lebhaftes Feuergefecht mit 2000 Schüssen als mindestens Abstand. Erst als im Nordwesten noch 3 italienische Torpedoschiffe vom Typ „Jubonito“ in Sicht kamen und die Übermacht auf mehr als das zehnfache anwuchs, wendete das Torpedoboot, um nicht abgegriffen zu werden, gegen Madua, wo es nach 11 Stunden Geleit, währenddessen wiederholt feindliche Anzügen angriffen, ohne Beschädigungen oder Verluste einzuliefern. Die Minenbootschiffe konnten auf der Aufopferung des Torpedobootes Nr. 1 ungeschädigt den Hafen erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralstab diese Aktion — 5 starke, an Geschwindigkeit bedehrend überlegene Torpedoschiffe gegen 1 überlegen, nicht-angarische Torpedoschiffe — urteilen wird.

Nähen der Japanern!

Die Schwäbische Post meldet aus Moskau: Nach Mitteilungen des japanischen Oberbefehlshabers, General Yamamoto, sind die in der Mandchurie stehenden russischen und französischen Truppen zurückgezogen worden, jedoch dort nur noch japanische und chinesische Verbände verbleiben. Die Entscheidung soll in Ubersicht mit dem japanischen und chinesischen Vertrag erlassen sein, dem zufolge russische Truppen in der Mandchurie nicht in Aktion treten dürfen.

Der englische Unfall nach Finnland.

Dem „Evening Standard“ wird aus Helsinki berichtet: Die finnische Zeitung „Suomen Kuvalehti“ berichtet, daß Eisenbahnen im südlichen russischen Karelensich auf dem Weg nach der finnischen Grenze befinden. Am 27. August hatten sie das kirchliche Festspiel angefallen und die dortige Wachmannschaft vertreiben. Ein Wachmann fiel, und etwa 20 wurden von den Engländern gefangen genommen. Aufklärung liegt über 100 Kilometer von der Kurmanabahn entfernt und 100 Kilometer von der finnischen Grenze.

Die irische Krise.

Rotterdam, 9. September. „Nieuwe Rotterdam Courant“ berichtet aus London: Nach einem Bericht des Korrespondenten der „Daily News“ steht in Irland wegen der Einführung des Dienstpflichtgesetzes eine neue Krise bevor. Der eifrige Feldzug für die freiwillige Militärdienstnahme ist mit einem vollständigen Mißerfolg zu Ende gegangen und nicht nur bei der nationalistischen und Sinnfeind-Revolution, sondern auch im lokalen Norden.

Revolver und Pistole.

Wid. Berlin, 10. September. Die „F. A. M.“ schreibt unter der Überschrift „Revolver und Pistole“: In dem australischen Vagabundenland führte ein gewisser Major Dawls als Kommandant

ein wahres Schreckenregiment. Dieser wüste Gefelle schloß mit dem Revolver auf einen Gefangenen, bezog ihn um eine Zigarette, tötete dabei einen Unbeteiligten und verwundete einen anderen. Zwei Gefangene, die einen Mordversuch machten, ließ er an Säulen binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten von seinen Erlaubnis erhalten, sich von einem verfallenen Schubben Brennholz zu holen. Als andere in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handle, ebenfalls von diesem Holz fortzuziehen, gab Dawls Befehl, sie mit dem Bajonett wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Deutschen eintraten und sie schließlich zu dreißig in einen wenige Quadratmeter großen von Stacheldraht umzogenen Block einsperrten, wo sie gerade so viel Raum fanden, um aufrecht nebeneinander zu stehen. In dieser satzhaften Lage mußten sie zwölf Tage und Nächte zum Teil unter heftigen Regen anhalten — nicht einmal zum Ausstreuen durften sie hinaus —, bis sie endlich so, wie sie waren, mannte nur mit einer Wolldecke und ohne Strümpfe, zu ihrer Abreise nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Australien gelangt wurden.

Diese grausamen Methoden sind für uns um so schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute vom Kreuzer „Guden“ und aus Singapur gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gesetze sollen an den in unseren Händen befindlichen englischen und australischen Gefangenen werden die verbotenen Abtummelungen des australischen einseitigen Strafungsstaates zu einem menschlichen Verhalten erzwungen werden können.

Deutsches Reich

Berlin, 10. September. Der Chef des Admiralstabes im Großen Hauptquartier, Der Chef des Admiralstabes, Admiral Ebert, hat sich mit dem Stabe der See-Kriegsleitung zu dauerndem Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. In alle anderen Abteilungen des Admiralstabes, Postabteilung, politische Abteilung usw., unter dem stellvertretenden Chef des Admiralstabes in Berlin zurückgeblieben sind, hat sich für den Verkehr mit dem Admiralstabe nichts geändert.

Prinz Albert von Sachsen-Weimar (alten.) Aus Berlin wird gemeldet: In den letzten Kämpfen an der Westfront hat Prinz Albert von Sachsen-Weimar, Kommandeur im Kaiserregiment „Sachsen“, vom 1. bis zum 2. September in der Schlacht bei der Höhe von Siertheim, als Kommandant eines Bataillons, 1000 Mann an der Spitze von Sachsen-Weimar.

Reichstagspräsidenten Dr. Brüning wurde in Berlin in einer öffentlichen Wählerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei mit 100 Stimmen der Verehrung ausgedrückt, Berlin, als Kandidat aufgestellt. Staatssekretär Dr. Debusch erhielt 90 Stimmen.

Aus Rab und Fern.

Pichtenstein, 11. September.

Aufbesserung der Prostration. Das „Abt.“ Tabl.“ meldet: Die Prostration soll, wie ein Privat-Entwurf aus Berlin bezeugt, vom 1. Oktober ab wieder auf den alten Stand gebracht werden, d. h. also, daß die Prostration wieder auf 200 Gramm festgesetzt wird. Außerdem sollen aber 10 Prozent Erhaltungsmittel gegeben werden.

„Unnütze Gerüchte“ finden wieder einmal in unserer Stadt und auch anderswo Verbreitung. Diesmal werden die Schulkindern und ihre Mütter durch leeres Gerede über angeblich bevorstehende Beschlagnahme von Schulranzen und Legetaschen beunruhigt. Wir haben an unabhängiger Stelle erfahren, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind:

den Barnab englisch unterrichtet. Wenn Du das durchsiehst, sind die fünfzehntausend Kronen —

„Es können auch achtzehn bis zwanzigtausend sein.“

„Ach was! Das macht keinen Unterschied! Die sind dann reichlich hergebracht. Er zahlt mich fünfzigtausend auf den Tisch, wenn ich ihm die Konzeption verfaßt. Davon kann ich eine Menge drückender Rechnungen bezahlen und wir können eventuell noch zusammen eine kleine Erholungsreise nach Venezia machen, wenn Du Urlaub bekommst und ich es ganz heimlich so einrichten kann.“

Er lächelte ihre weiße Hand, meinte aber doch fest: „Ja, aber Herrgott, wo nimmst Du denn so rasch zwanzigtausend Kronen her?“

„Das ist meine Sorge sein. Die Hauptsache ist doch, daß Du bis drei Uhr hast, nicht? Ohne Zinsen wie bei einem Wucherer und ohne Verzinsung wie bei Ersellen. Hier schreibe Dir nur genau den Namen auf: Stephan Barnab, Großunternehmer — ein sehr Unsterblicher, tüchtiger Mann, der die Konzeption in jeder Weise verdient.“

„Gut“, lachte der Mann. „Eine Hand wäscht die andere. Das wollen wir schon machen.“

„Alles abgemacht. Dann aber sei so gut und geh fort.“

„Na, hör mal, das gibst Du gut. Ein Viertel Pfundchen kann ich doch wohl noch bleiben?“

Sie drängte ihn schmerzhaft gegen die Tür.

im Schulan-
solchen Bef-
Die
Räden für
en Sonn-
Helle lüft-
Frauen un-
wachene,
dürftige d-
fernung für
soll. Zur n-
Berichten,
raten un-
der Lage
Wege zu be-
Berichten u-
um Verim-
vatomstelt-
Tamilie zu
Ein-
beiten we-
Dresden A-
eröffnet. S-
von 11-1
hang mit d-
findungen
schon jetzt
haltungen
deshalb all-
auf's wärm-
Die
für Staat-
Wittwer im
hat bevor-
Kamien de-
im allgem-
Freuden u-

Baugen-
batten Teil-
ben die Ver-
den angehe-
terhöhe beh-
de. Plutis-
Kamp“ in
Die Verlos-
werden. V-
Chemie-
der Armin-
ler aus V-
Freide batt-
hier einget-
verkauft. V-
geunden

Tredes-
Berlin des
Tamm Not-
minimale
letzte Zeit
halten, wol-
Famierter
Dah er den
Schwein f-
hat. Zeite-
Ferienfabri-
in die Hän-
der Kläni-
hat. Die
wieder, ha-
Leipzig
lein. Al-
einige für
schönen Ver-
Verdrehung
ferne sich
und doch
Unter dem
in Dresden

Nicht er-
heute aben-
heute Zeit
halten und
„Allo, d-
abra, als
zu schlü-
naum w-
James K-
„It der
„Er war
„Zagen
machen, u-
schiden Zi-
„Dehr n-
Der Die-
sich in ih-
schiden St-
gehen fort
Tuchstün-
Nosen sta-
und unter
schönen M-
Währen
fandte sie
tia sei.
„Das B-

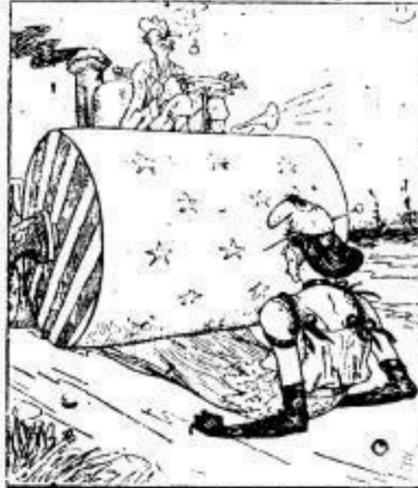
Unter dem Sachsenbanner.
Nach den Hunderkämpfen der 302er.
 5. der Großkampfung des 26. September
 vor Passenbale.

Selt morgens 3 Uhr prallt ununterbrochen das Trommelfeuer. Es ist ein Krachen, Schlagen, Söhnen, die ganze Erde bebzt. Der Schützengraben ist nicht mehr zu erkennen, das Ganze bildet ein Trichterfeld. Pünktlich 7/8 Uhr morgens Totenstille, auch nicht ein Schuß hört die Ruhe, das ist verdächtig. Galt aus vorher das Feuer mehr als Unbehagen eingeschloßt, es waren wir jetzt durch die plötzliche Stille ganz bekommen, es war die Ruhe vor dem Sturm. Nicht lange sollte sie währen, bereits um 6 Uhr letzte Hagartig das englische Artilleriefeuer wieder ein und rasche das Feuer der Nacht noch an Stärke zu überlassen. Der Wind kommt vom Westen und treibt uns eine dicke Rauchwolke entgegen, die noch verdrängt wird durch die vielen einschlagenden Brandgranaten. Jeder weiß, jetzt gilt's, und ist auf seinem Posten. Noch scheint der Engländer zu zaudern, es ist nicht zu entscheiden. Hier und da müssen die Reiter der Kameraden gelöst werden, die durch die Brandgranaten ihrer saugen. Hier fühlt man, was echte Kameradschaft bedeutet, nicht achtend der weiter einschlagenden Granaten bewirkt der eine den anderen mit Erde, das einzige Mittel, den Brand zu erlösen. Da lauschen plötzlich Geschallen vor unserem Graben auf: der Feind greift an! Und nun heißt es, ihn wärdig zu empfangen.

Wer nennt die Namen aller derer, die sich damals das ehrende Gedenken in allen denksamen Herzen verdient haben! Da ist der Führer der 6. Kompanie, Leutnant d. U. Pehold aus Glaucha, der an der Spitze des ersten Zuges zur Unterstützung der ersten Linie vorritt, plötzlich auf den Gegner stößt, der die erste Linie übermannt hatte, und ihm in jähem Ringen Halt gebietet. Ein Engländer nach dem anderen sank in dem wüthenden Abwehfeuer zusammen, aber immer dichter drängen die feindlichen Verstärkungen hervor. Englische Flieger, die die Trichter unter lebhaftes Maschinengewehrfeuer nahmen und das feindliche Artilleriefeuer auf die Trichterbesatzungen lenkten, kreuzten während des Angriffs über dem Kampffeld. Der Zug, der schon durch das Speerfeuer Verwundete erlitten hatte, schrumpfte hierbei zusammen, ein Gewehr

Bankhaus Payer & Heinze,
 Lichtenstein-Cöllnberg,
 Badergasse 6.
 Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Bergstadt.
Verzinsung von
Einsparungen zu günstigen Zinssätzen.
 Strengste Verschwiegenheit.

Der falsche Weg.



Amerika: Nur über deine Leiche geht der Weg!

nach dem andern fiel aus, der Zugführer war schwer verwundet, einige Leute gefallen und der Gegner drang rechts und links unaufhaltsam vor. Nachdem das leichte Maschinengewehr seine lärmliche Funktion verrichtet hatte, mußte sich der Kompanieführer entschließen, dem Feinde, der bleibenden Rest, es waren außer ihm noch 5 Mann, den Befehl zu geben, einzeln zurückzugehen. Das Bewußtsein hatte aber jeder von den Tapferen: sie hatten unter der sicheren und mutigen Führung des Kompanieführers ihre Pflicht erfüllt. Aufrichtig und am so mehr bedauert jetzt die Kompanie, daß es Leutnant Pehold nicht vergönnt war, zurückzulehren. Ob ihn noch das tödliche Blei erreicht hat, ob er durch eine Granate verschüttet wurde oder in dem Kampf, durch den der Rest der Kompanie zurück mußte, ungetroffen ist oder was sonst mit ihm geschehen sein mag, das ist bisher leider noch nicht zu erforschen gewesen. Nie vergessen wird ihm die Kompanie, wie er jederzeit für ihr Wohl sorgte. Im stärksten Feuer gerade hatte er sich alle Herzen seiner Leute im Sturme erobert. Ehre seinem Andenken!
 Da ist der Unteroffizier König, der mit seinem Maschinengewehr dem Feinde Trotz bietet, bis die Munition erschöpft und die Bedienung auf zwei Mann zusammengeschrumpft ist. König sollte nicht zurückkehren. Ob er getroffen, ob er verschüttet ist, niemand weiß es. Da ist es endlich der Schütze Gefreiter Ernst Ruffe von der 7. Kompanie, der bei dem Maschinengewehr eines zerstückten Unterstandes mutig in einem Trichter ausharrt, als ein Ruckschütze nach dem anderen vom tödlichen Blei getroffen, hintenüber gestürzt ist und er schließlich als einziger übrig bleibt. Bangt wimmelt es rechts und links in dem Trichterfeld, das noch eben eine Stellung war, von Feinden. Da macht ein Splitter das Gewehr unbrauchbar. Er sprengt es, um es nicht in englische Hand fallen zu lassen, und enttrant mit genauer Not dem Tode oder der Gefangenschaft. Heute schmückt ihn die Friedrich-August-Medaille. (Fortsetzung folgt)

Richternachrichten.

Lichtenstein.
 Donnerstag, den 12. September abend 8 Uhr Helfers- vord ereidung im Konfirmandenzimmer (Roch).
 Rindergeben bejohlen!
 Blautreu. Bezeim: Donnerstag 8 1/2 Uhr Vereinsabend
 Gölle willkommen.

Thonfelds Lichtspiel-Theater
 Heute Mittwoch von 2 Uhr ab
Es werde Licht. 4. u. letzter Teil.
 Zu dem köstlichen Lustspiel „Habakuk“ welches ich gestern nicht vorführen durfte, werden heute die gestrigen Besucher gratis zugelassen.

Oeffentlicher Vortrag.
 Am Sonnabend, den 14. September d. J. abends 8 Uhr wird im „Rathhauskeller“ Frau Martha Rasch aus Postkappel über ihre Erlebnisse:
„Als freie deutsche Frau in Deutsch-Ostafrika und als belgische Kriegsgefangene durch den Kongo und über Nordfrankreich in die deutsche Heimat“
 sprechen. Zu diesem Vortrage wird die Einwohnerschaft von Lichtenstein und Umgebung herzlich eingeladen.
 Der Eintritt ist frei.
Der Arbeitsausbau für die Kolonialkriegsgefangene in Ostafrika.

Stelle eines frischen Transport ganz erkrankter Oldenburger u. belg. 1 1/2, 2 1/2 u. 4 jährige zugfähigerer
Fohlen u. Pferde
 darunter prima Stuten von heute ab zu allgünstigsten Preisen und Bedingungen zum Verkauf.
Robert Heide,
 Wüstenbrand.
 (Telefon Amt Poststraße 197)

Maurer u. Handarbeiter
 werden angenommen
Fritz Mörtel, Architekt,
 Poststraße 5.

KL
 Sonnabend u. Sonntag
Edelsteine
 Phantastisches Drama in 4 Akten mit
Henny Porten.

Schlacht-Pferde
 kauft stets zu höchsten Preisen die älteste Rostschlächterei
Franklin Hofmann,
 Chemnitz, Oststraße 17.
 Telefon 6969.
 Bei Rostschlachtungen sofort zur Stelle.

Für 15 Pfg.
 erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans“ wenn Sie es bei uns oder unseren Ladungen verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise
eine wertvolle Bücherei
 anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Aussträger oder die Geschäftsstelle dieses Blattes

Große Auswahl
 selten schöne schwere
belgische
Geschäfts- u. Arbeitspferde,
 darunter mehrere auf Fohlen eingetauschte Pferde, sowie eine große Auswahl
1 1/2 u. 2 1/2 jährige Oldenburger u. belgische Fohlen
 empfiehlt bei voller Bedienung und billigen Preisen
Paul Fritzsche, Zwickau,
 Pferdewerks-Handlung.
 Telefon 1459.

Zurückgekehrt
 Dentist Graupner, Oelsnitz i. Erzg.
 Für die freundliche Anteilnahme an unserer Vermählung sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern hiermit
herzlichen Dank.
 Leipzig, den 11. September 1918
 Leutnant z. A. Bernhard Kühn
 und Frau Gertrud geb. Böner.